

Schwerpunkt „Pflege und Care“ – 24 Stunden Betreuung

Interview mit Klaus Katzianka, Leiter der Agentur“ Europflege“ in Leoben.

Interviewführer:innen:

Martin Hochegger und Karin Liebenwein

Niederschrift und Zusammenfassung: Martin Hochegger

Herr Katzianka, vielen Dank für Ihre Bereitschaft uns ein Interview zur Thematik der 24 Stunden Betreuung zu geben. Sie selber leiten ja seit vielen Jahren eine Agentur – wie sind Sie dazu gekommen?

Klaus Katzianka:

Ich bin im Bereich der 24 Stunden Betreuung seit ca. 17 Jahren. Der Ausgangspunkt dabei war meine eigene Lebenssituation, da ich selber auch auf Unterstützung angewiesen bin. Durch meine eigenen Erfahrungen entwickelte ich eine klare und umfassende Expertise. Gleichzeitig habe ich gemerkt, dass viele Pflegekräfte mit ihrer Agentur sehr unzufrieden waren. Also wechselte ich vom erfolgreichen Musikproduzenten zum Agenturleiter, anfangs nur mit slowakischen Betreuerinnen.

Mein Ansatz war immer, dass sich beide Seiten – die Betreuten und die Betreuerinnen – wohl fühlen müssen. Deshalb bezahle ich meinen Betreuerinnen mehr als die herkömmlichen Agenturen. Auch um personelle Fluktuationen weitestgehend zu vermeiden.

Was sind die Schwerpunktbereiche ihrer Agentur ?

Klaus Katzianka:

Der Schwerpunkt liegt in der Vermittlung von Personen für die 24 Stunden Betreuung und vor allem auch für die Betreuung von Menschen mit einer beginnenden Demenz. Dabei geht es um eine qualitativ hochstehende Lebens-bzw. Alltagsbegleitung. Natürlich spielt da auch fallweise die Pflege mit hinein. Dieser Teil ist jedoch geringer als allgemein angenommen. Wichtig dabei war und ist mir immer das persönliche recruiting – für mich kommt es immer auf die Wertorientierung der Bewerberinnen und den achtsamen Umgang mit den zu Betreuenden an. Das größte Glück ist es wenn die Chemie zwischen den betroffenen Personen passt – über alle Qualifikationen hinweg. Das betrifft auch den Bereich der Betreuung der Demenzkranken.

Sie gelten in der Öffentlichkeit als Kritiker und Mahner, haben 2005 ein eigenes Pflegevolksbegehren initiiert.

Hat sich seither was getan oder hat die Politik diese Thematik wie eine heiße Kartoffel vor sich hergeschoben?

Klaus Katzianka:

Ich selbst würde mich nicht als Kritiker dieses Systems sehen, obwohl ich als solcher gelte. Ich versuche seit vielen Jahren die Gesellschaft und die Politik darauf aufmerksam zu machen, dass wir hier große Probleme haben und in Zukunft durch die zunehmende Überalterung unserer Bevölkerung noch größere Probleme bekommen werden. Leider hat die Politik sich dieser Problematik nie ernsthaft angenommen. Von Seiten der Politik hat man durch die gewählte Form der sogenannten Selbstständigkeit die kostengünstigste Variante gewählt und mit der Bereitschaft von Betreuerinnen aus Osteuropa spekuliert um billiges Geld in Österreich zu arbeiten. Auch die großen Seniorinnenverbände und Interessensvertretungen hatten in der Vergangenheit nicht wirklich ein großes Interesse an Verbesserungen. Leider ist die parteipolitische Durchdringung dieser Verbände Realität. Auch die Organisationen wie Volkshilfe oder Caritas haben sich mit der Kritik zurückgehalten, da sie selber von der öffentlichen Hand finanziell abhängig sind und verständlicher Weise auch ihre Interessen vorrangig vertreten. Da wird man dann bald zum Einzelkämpfer. Ich bin zwar in der Öffentlichkeit und bei den Medien ziemlich bekannt, aber für wirkliche Reformen braucht es mehr als so Einzelkämpfer wie mich.

Wie erklären Sie sich die Tatsache, dass in einem Land mit rund 9 Millionen Einwohner:innen mehr als 800 Agenturen in diesem Vermittlungsgeschäft tätig sind?

Klaus Katzianka:

Sie sprechen eines der Hauptprobleme in der Betreuung an. Je mehr Agenturen es am Markt gibt, umso größer ist der Verdrängungswettbewerb nach unten. Diese Agenturen erzeugen einen Dumpingprozess mit „Billigangeboten“ mit schlechter Qualität. Viele dieser Agenturen wollen nur eines machen: Schnelles Geld und hohen Profit. Sie überschwemmen den „Markt“ mit Billigangeboten aus weit entfernten Ländern und erzeugen nebenbei auch noch dort große soziale Verwerfungen.

All das geht auf Kosten der Betreuerinnen und der zu Betreuenden. Die Politik und die Wirtschaftskammer haben diesen Wildwuchs tatenlos zugesehen.

Die Personen die vermittelt werden, meistens aus Niedrig-Lohnländern aus Osteuropa, arbeiten als selbstständige Ein-Personen-Unternehmer:innen, obwohl weder Ort, Zeit, noch Inhalt der Arbeit den Charakter von Selbstständigkeit haben. Es handelt sich also um eine Scheinselbstständigkeit. Wie kann man das vernünftig und fair lösen? In Deutschland ist man den Weg eines entlohnten Beschäftigungsverhältnisses gegangen mit eigenem Kollektivvertrag. Dies würde die Betreuung massiv verteuern. Wer soll das bezahlen (können)?

Klaus Katzianka:

Dieses Dilemma hat in Wirklichkeit jedes Land. So auch Deutschland. Wenn wir den Bereich von der Selbstständigkeit in die Unselbstständigkeit führen, so würde die Betreuung sich massiv verteuern.

Da reden wir dann von monatlichen Kosten von 7000 bis 12 000 Euro pro betreuter Person. Das ist derzeit nicht finanzierbar.

Ich muss daher politisch einen Mittelweg zwischen Selbstständigkeit und Unselbstständigkeit finden. Wir brauchen für diese Thematik eine Sonderregelung. Derzeit ist es so, dass sich die potentiellen Betreuerinnen aus den Nachbarländern immer mehr überlegen in besser bezahlende Länder wie die Schweiz abzuwandern.

Bis wir eine neue Lösung gefunden haben, müssen wir den derzeitigen Betreuungssatz um einige Hundert Euro erhöhen und gleichzeitig neue Lösungen und Finanzierungsmodelle erproben. Und sich dafür 5 Jahre Zeit lassen um wirklich was Vernünftig Neues zu schaffen.

Eine soziale Absicherung dieser Personen scheint kaum vorhanden, es gibt keinen arbeitsrechtlichen Schutz und der Verdienst mit zwei bis drei Euro die Stunde - 24 Stunden pro Tag - ist mehr als bescheiden. Damit scheint auch der Weg in die Altersarmut vorgezeichnet. In der Pension bleiben diesen Personen meist nicht mehr als ein- bis zweihundert Euro.

Klaus Katzianka:

Der derzeitige Zustand ist menschenunwürdig und erzeugt darüber hinaus prekäre Altersarmutssituationen durch niedrige Pensionen. Insofern wird es immer wenig Motivation geben in die Ausübung dieser Tätigkeiten zu gehen. Und es wird in Kürze zu einem Pflegenotstand kommen.

Verschärft wurde diese Problematik durch die Abschaffung des Kindergeldes durch die Politik. Das war für mich ein ziemlich fatales Signal.

Eine finanzielle Besserstellung wurde auch durch das über viele Jahre nicht erhöhte Pflegegeld verhindert. Auch der in der Corona Zeit angekündigte Pflegebonus in der Höhe von 500 Euro wurde durch die überaus komplizierte bürokratische Form des Ansuchens für viele Personenbetreuerinnen unmöglich gemacht.

Wenn wir diesen Bereich im Rahmen einer Pflegereform auf neue Beine stellen wollen, muss die Politik mehr Geld in die Hand nehmen. Das haben sich die alten Menschen in Österreich verdient.

Viele arbeiten als Betreuer:in, obwohl im Arbeitsalltag auch sehr viele pflegerische Tätigkeiten durchgeführt werden müssen. Hier gibt es unseres Erachtens eine enorme Grauzone zwischen Betreuung und Pflege. Welchen Ausbildungskriterien unterliegen die Betreuer:innen in Bezug auf Fachkompetenz und Sprachkenntnissen? Gibt es eine Dokumentationspflicht für pflegerische oder medizinische Tätigkeiten wie Verbandswechsel bei Dekubitus oder Injektionsverabreichung?

Klaus Katzianka:

Natürlich gibt es in diesem Bereich Überschneidungen. Wobei ein Großteil der zu tätigen Handlungen durchaus in der Lebensbegleitung und im Alltagshandeln angesiedelt sind und zu einem geringeren Teil in der Pflege. Was die Regelung rund um die Pflege betrifft würde dem behandelnden Hausarzt eine steuernde Rolle zukommen. Auf der Basis seiner Expertise müsste in Zukunft der Pflegeeinsatz durch qualifiziertes Personal geregelt werden. Und damit auch der Bereich der Qualifikationen und der Dokumentationspflicht. Eine wirkliche persönliche Assistenz wird in Österreich kaum realisierbar sein, da es nicht finanzierbar ist. Die derzeitigen Modelle, die in einigen Bundesländern eingeführt werden, führen zu Verzerrungen im Angebot. Was wir brauchen sind bundesweite Regelungen.

Nicht wenige Betreuer:innen klagen über sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz. Wie kann man hier vorbeugen bzw. Schutzmaßnahmen treffen?

Klaus Katzianka:

Diesen Vorwurf kann ich aus meiner Sicht nicht nachvollziehen. Es ist für mich nicht vorstellbar, dass ein 85 jähriger Mann, der bettelegig und hilfsbedürftig ist, sich an seiner Betreuerin vergreift. Dass es Situationen gibt, in denen sich die Söhne aus der Familie in die Betreuerin ihres Vaters verlieben und diese eine Liebesbeziehung miteinander eingehen, ist mir bekannt und scheint mir auch nicht abwegig gegenüber gleichen Entwicklungen in der Arbeitswelt zu sein. Es menschtelt halt. Einen großen Teil dieser Vorwürfe halte ich für einen überzogenen und damit ungeeigneten Bestandteil eines Arbeitskampfes durch die Interessensvertretung.

Wenn Sie als Agenturchef drei Wünsche frei hätten – was würden Sie sich wünschen?

Klaus Katzianka:

Ich erlaube mir mehr als drei Wünsche zu haben – nämlich genau sechs.

- 1) Der erste Wunsch wäre eine Erhöhung der Einkommen des Betreuungspersonals unter anderem durch eine Erhöhung um das Dreifache des staatlichen Fördergeldes;***
- 2) eine deutliche Erhöhung des Pflegegeldes im Ausmaß von 15 bis 20 Prozent. Dabei sollte der Demenzbereich besonders behandelt und abgegolten werden;***
- 3) Die Steuerfreigrenze von jährlich € 11.000.00 sollte erhöht werden – ansonsten verdient nur der Finanzminister an der Erhöhung;***
- 4) Für das Pflegepersonal sollte ein eigenes Pensionsmodell geschaffen werden, das Altersarmut verhindern soll;***
- 5) Die Einführung einer Art „Pflegeversicherung“ der ein faires Finanzierungsmodell zu Grunde liegt, die sozial gestaffelt sein soll und alle umfasst – Freiberufler, Selbstständige und unselbstständig Beschäftigte;***
- 6) Die Installierung eines Staatssekretariats für Betreuung und Pflege und die Besetzung durch wirklich kompetente Personen.***

Herr Katzianka, wir danken für das Interview.